

Fragen einer Schülerin der 3. Sekundarklasse an Felix Huber im Rahmen ihrer Abschlussarbeit über Improvisation

1. Warum überhaupt Improvisieren ? Welche Gefühle löst es aus ?

Die erste Frage erinnert mich an den Ausspruch des Mystikers Angelus Silesius: „Die Ros' ist ohn' Warum, sie blühet weil sie blühet ..“ So ist es auch mit guter Kunst, sie ist absichtslos, ohne Zweck, nur sich selbst genügend. Diese Selbstgenügsamkeit und völlige Hingabe finden wir anschaulich bei den Kleinkindern, die ins Spielen vertieft sind. Die Improvisation ist ein ideales Spielfeld, sich darin zu üben. Wir „spielen“ ja auch auf unseren Instrumenten. Friedrich Schiller schreibt: „Der Mensch ist nur da ganz, wo er spielt.“

Natürlich kann man auch rationale Gründe angeben für das Ausüben von Kunst, oder speziell für die Musik-Improvisation, aber dies trifft ihr eigentliches Wesen nicht.

Solche Gründe könnten z. B. sein:

- trainiert und bildet die Gehirnstrukturen aus
- verstärkt Erlebnisse, Bilder
- erzeugt oder verarbeitet Emotionen
- sorgt für seelisches Gleichgewicht
- ermöglicht vertiefte Kommunikation
- regt innere Kräfte an

Für echte, enthusiastische Improvisatorinnen und Improvisatoren ist obige Aufzählung jedoch nicht der Motivationsgrund, sondern nur ein willkommener Nebeneffekt. Sie improvisieren auch ohne Grund, einfach nur so, weil sie diese Kunstform lieben.

Was die Gefühle angeht, ist Musik eine der tiefsten, unmittelbarsten Quellen der Kommunikation von Mensch zu Mensch. Der Gehörsinn, der ja für die Musik so wichtig ist, wird zusammen mit dem Sprach-, dem Denk- und Ich-Sinn zu den „höheren“ Sinnen gezählt.

Die Musik lebt vor allem sehr stark im Fühlen, wo sie unsere Atmung und unseren Puls beeinflusst. Sie kann aber auch ins Denken ausstrahlen (z.B. komplexe Kunstmusik) oder in den Willen. Dann ist sie sehr Takt- und Rhythmus-betont, sie „fährt in die Beine“ und lässt uns tanzen.

Hier dazu einige Entsprechungen:

3-gliedriger Mensch	Denken / Kopf	Fühlen / Herz	Wollen / Hand
Organe/Funktion	Nerven/Sinnesorganisation	Atmung/Kreislauf	Gliedmassensystem
musik. Grundpfeiler	Melodie	Harmonie	Rhythmik
Instrumentengruppen	Blasinstrumente	Streicher	Schlaginstrumente

Musik kann angenehme, positive sowie unangenehme Gefühle auslösen. Zu Platons Zeiten wurde ihr sogar ein Einfluss auf das moralische Leben nachgesagt, indem man gewisse Tonleitern als förderlich und andere als verderblich für die Jugend bezeichnete. Natürlich hören wir heute nicht mehr auf dieselbe Art und Weise wie die alten Griechen – wir sind individueller und bewusster geworden – aber dass die Musik eine enorme Auswirkung auf uns hat wird wohl niemand bezweifeln. Dieses Spektrum ist immens, und umfasst alle möglichen Gefühle von „beruhigend, aufpeitschend, kühl, distanziert, überirdisch, zu Tränen gerührt bis ergreifend schön, usw.“ Die musikalischen Elemente können aber auch missbraucht werden und die Musik, wenn man sie denn als solche noch bezeichnen will, wirkt auf uns dann hässlich, öd oder destruktiv und kann im Extremfall sogar als Folter eingesetzt werden.

2. Gibt es Grundregeln bei der Musik-Improvisation ?

Eigentlich widersprechen sich die beiden Begriffe.

Improvisation als das Spontane, Unvorhersehbare und Regeln als das Bestimmende für die Musik sind eigentlich Gegensätze. Aber solche Polaritäten machen das Leben ja erst spannend. Immer ist es eine Frage der Balance, des Ausgleichs der Extreme in der Mitte. Der Philosoph Hegel hat die Gegensätze als These und Antithese bezeichnet und dessen Überwindung und Steigerung als Synthese.

So liegt die Gegenwartskunst „Improvisation“ im Jetzt, also genau in der Mitte zw. Vergangenheit und Zukunft. Auch Kunst als solches ist eine Mitte; eine zwischen Religion und Wissenschaft. Der oben erwähnte Spieltrieb bei Schiller ist eine Steigerung des zuvor von ihm postulierten Form- und des Stofftriebs. Musik machen besteht laufend aus solchen, ineinander spielenden Verhältnissen.

Um auf deine Frage nach Grundregeln zurückzukommen, könnte man sagen; eine Improvisation ist ein „Mitte suchen“ zwischen den divergierenden Polen Freiheit und Notwendigkeit.

So kann eine Impro über eine Akkordfolge gebunden sein durch die Harmonie und den Takt, hingegen frei in der Melodieführung und im Rhythmus. (Funktionsharmonik / häufig im Jazz) Eine gebundene Tonfolge (Ostinato) erlaubt z. B. Freiheiten in Harmonik und Rhythmus. Eine Improvisation, die fixiert ist auf die Töne einer Tonleiter (modale Impro) kann wiederum frei sein in der Kombination der leitereigenen Akkorde und des Rhythmus.

Wer improvisiert, hat in der „Regel“ Fantasie, Erfindungsgeist und Freude am kreativen Prozess. In der „Regel“ sollte man auch die Spieltechnik und die Ausdrucksmöglichkeiten seines Instruments beherrschen.

3. Besteht nicht die Gefahr der Wiederholung ?

Es gibt auch einen Segen der Wiederholung. Stell dir vor, die Jahreszeiten würden nach einem Zyklus einfach stehenbleiben. Oder die Sonne würde nach Belieben mal aufgehen oder auch nicht (übrigens, der Astronom Joh. Kepler hat herausgefunden, dass der Kosmos nach musikalischen Gesetzen organisiert ist). Das Wiederholen erlaubt ein Wiedererkennen und gibt uns seelischen Halt.

Die Freiheit, die wir in der Improvisation haben umfasst auch die Option, mit Wiederholungen zu arbeiten.

Allerdings gibt es auch die Wiederholung aus Fantasielosigkeit oder wenn Musiker, wie Beamte, nur ihren Job ausführen und aus Bequemlichkeit und Routine teilnahmslos immer wieder dasselbe spielen. Geübte und einstudierte Tonkombinationen (Riffs, Muster, Motive, Licks) sind zwar hilfreich, wenn einem gerade nichts besseres einfällt, aber beim Improvisieren sollte man immer anstreben im Strom des „Jetzt“ zu sein und nicht erinnerte „Highlights“ von früher zu reproduzieren.

4. Welche Unterschiede sehen Sie zwischen der Improvisation und der Komposition ?

Eine Improvisation (je freier, desto mehr) offenbart die Persönlichkeit des Musikers in seiner spontanen Behandlung des musikalischen Materials. Eine schnelle Auffassungsgabe für die eigenen Ideen oder denen der Mitmusiker (bei einer Gruppenimprovisation) und

Geschicklichkeit beim Umsetzen ist erforderlich. Es gibt immer nur eine 1. Version ohne die Möglichkeit einer Korrektur durch die „Delete-Taste“. Alles ist flüchtig, vergänglich, unbestimmt und einmalig.

Bei der Komposition muss die Urheberin nicht mit der ausführenden Instrumentalistin oder Sängerin identisch sein. Es ist also auch möglich, dass ein mittelmässiger Instrumentalist gute Kompositionen schreiben kann und umgekehrt. Eine Komposition ist als Notation bleibend. Wenn sie nicht aufgeschrieben ist hält sie dann eben so lange, wie das Erinnerungsvermögen hinreicht oder eine Tonaufnahme vorhanden ist. Eine Komposition ist, wie der Name schon sagt, etwas Zusammengesetztes. Man kann daran herumfeilen, stundenlang, tage-, wochen-, monate-, sogar jahrelang. Mit den heutigen Notationsprogrammen kann man die Musik (z.B. orchestrale) schon vor der Uraufführung hörbar machen und dann korrigierend einwirken. Früher sind die Komponisten nach der ersten Aufführung sofort nach Hause gegangen und haben die Partitur verbessert, wo es nötig schien. Einer, der immer wieder mit den Noten und Phrasen um die beste Ausdrucksmöglichkeit seiner Kompositionen gerungen hat, war Beethoven. Ganz anders Mozart, der seine Kompositionen innerlich in einem imaginären Bild entwickeln konnte und dann in einem Guss nur noch auf das Notenblatt übertragen musste

5. Ist die Improvisation der Anfang der Komposition, oder ist die Improvisation ein Teil der Komposition ?

Beides ist möglich. Man kann alle Teile einer Komposition vollständig durch Improvisation finden. Musiker mit gutem Gehör und Fantasie sind dazu natürlich privilegiert. Im Gegensatz dazu kann der Anfang einer Komposition auch durch eine vom Verstand erdachte Tonfolge, einen Rhythmus oder eine Akkordfolge gesetzt werden. Die Gegenstimmen, Ergänzungsstimmen oder Harmonien können dann wiederum durch Improvisation gefunden werden. Fehlt dem Komponisten diese Gabe, kann er auch durch ständiges Ausprobieren oder durch fundierte theoretische Kenntnisse etwas zustande bringen (heute kann man ja auch die Computer komponieren lassen) aber der Vorgang wandelt sich dann von einer Herzensangelegenheit zu einer Kopfgeburt oder zum Output künstlicher Intelligenz. Improvisation kann die Keimzelle für die musikalische Entwicklung einer Komposition sein oder kann als ein Teilaspekt innerhalb des Musikstücks auftreten. Umgekehrt kann innerhalb eines Improvisationsstücks ein auskomponierter Teil eingegliedert werden.

6. Was macht die Improvisation beim Klavierspielen so besonders

Ein Klavier kann ein ganzes Orchester ersetzen. Es umfasst die Tonräume aller Holz- und Blechblasinstrumente sowie der Streich- und Zupf-instrumente. Mit seiner Hammermechanik ist das Klavier auch gleichzeitig ein Schlaginstrument.

Es kann sowohl Melodie-, Harmonie- oder Rhythmusinstrument sein und kann mehrere Stimmen gleichzeitig (homophon) oder auch versetzt (polyphon) darstellen.

Mit präpariertem Klavier sind auch ungewohnte Klänge möglich.

7. Haben Sie andere, wichtige Informationen zur Improvisation ?

Improvisation wurde früher von Komponisten ganz selbstverständlich gepflegt, was bei vielen heutigen Komponisten der modernen Musik leider nicht mehr der Fall ist. Ich habe welche getroffen, die nicht mal ihre eigene Musik gerne hören mochten, aber erklärten, wenigstens sei sie richtig konstruiert. Na ja; die Atombombe z.B. oder die chemischen Umweltgifte sind ja auch „richtig“ konstruiert. Doch was hat dies für Auswirkungen. Wollen wir das oder nicht,

und um welchen Preis. Auf die Musik bezogen, können wir uns fragen: Ist sie anregend, heilsam oder langweilig, vielleicht gar verletzend? Da geht es nicht nur um den Habitus und den Stil, mit dem sich die verschiedenen Musikszene zeigen, da geht es bis ins Intervallische der Töne hinein. Früher hatte man noch diese Wirkungen der musikalischen Elemente sehr ernst genommen. Zum Beispiel im alten China wurde der Stimmmeister auf Befehl des Kaisers geköpft, wenn er die Quinten nicht richtig stimmte. Nun, so gefährlich ist es zum Glück in der heutigen Zeit nicht beim Stimmen unserer Gitarren und Geigen. Aber es schadet sicher nicht, sich immer wieder Rechenschaft zu geben, welche Wirkung unsere Musik auf uns und unsere Umgebung hat.

Zum Abschluss noch einige Sätze aus einem Interview mit dem Kunsthistoriker und Autor Diether Rudloff:

Der heutige Zeitgeist repräsentiert einen „*prometheischen Kampf eines neuen Bewusstseins gegen das Unschöpferische und philiströse Anpassertum*“

oder

„*.. das Chaos und die Wirren der heutigen Zeit sind ein Abbild des Zerfalls der alten geistigen und religiösen Werte und Traditionen zugunsten des Gewinns eines Neuen, nämlich der Mündigkeit und Freiheit des auf sich selbst gestellten individuellen Menschen.*“

Dieses Neue nennt Rudolf Steiner die „*Bewusstseinsseele*“ oder Jean Gebser das „*integrale Bewusstsein*“.

Die Improvisation in der Musik kann einen Teil dazu beitragen, dieses neue Bewusstsein zu erkennen, zu üben und zu entwickeln.